

# WILD & BUNT

KOSMOS

Naturnahe Gärten  
mit heimischen  
Pflanzen gestalten

**SPIEGEL**  
Bestseller-  
Autorin

SIMONE KERN



# Die Autorin



**SIMONE KERN** studierte Landschaftsarchitektur und hat im Allgäu ihr eigenes Planungsbüro. Schwerpunkt ihrer vielfältigen Projekte sind naturnahe Gartenanlagen. Dabei sammelte sie langjährige Erfahrungen – stellte aber auch hautnah fest, dass sich das Gartenleben durch den Klimawandel massiv verändert. Darauf reagiert sie bei der Gestaltung von Gärten, in denen sich Menschen wohl und geborgen fühlen. Auch Pflanzen und Tiere finden darin neue Lebensräume.

Draußen in der Natur, im eigenen Garten, beim Beobachten fremder und heimischer Landschaften – hier holt sie sich ihre Inspirationen.

Über ihre Tätigkeit als Landschaftsarchitektin hinaus engagiert sich Simone Kern seit langem zudem in ökologischen Projekten, insbesondere für den Schutz von Insekten. Ihr praktisches wie theoretisches Wissen gibt sie gerne in Workshops, durch Fachvorträge und Veröffentlichungen weiter.

SIMONE KERN

# WILD & BUNT



Naturnahe Gärten  
mit heimischen  
Pflanzen gestalten

KOSMOS



# INHALT

## 6 WISSENSWERTES VORNEWEG – AUSGANGSLAGE & HINTERGRÜNDE

- 8 Sehnsuchtsort Natur
- 10 Heimische Pflanzen als Lösung?
- 16 Naturstandorte vor der Haustür  
.....

## 22 GESTALTUNGSIDEEN & KOMBINATIONEN – MIT HEIMISCHEN PFLANZEN

- 24 Standort & Gestaltung – von der Natur  
abgeschaut
- 26 Heiße & sonnige Beete
- 36 Stauden-Mix für Sonne bis Halbschatten
- 40 **SPEZIAL:** Kurzlebige Vagabunden –  
perfekt für den Naturgarten
- 42 Staudenbeete unter Gehölzen & im  
Schatten
- 48 **SPEZIAL:** Freilandorchideen –  
heimische Superlative
- 50 Am Wasser – von feucht bis nass
- 54 **SPEZIAL:** Wilde Wiesen – und bunte  
Ansaaten
- 56 Gartensituationen
- 60 **SPEZIAL:** Wilde Töpfe – Artenvielfalt auf  
kleinem Raum
- 66 **SPEZIAL:** Wilde Ecken – eine Frage der  
Perspektive
- 68 Wilder Nutzgarten

## 72 PRAXIS & PFLEGE – ÜBER'S JAHR

- 74 Ausschau halten nach Wildpflanzen
- 76 Der Boden als Basis
- 80 Alles ist im Fluss
- 82 Weniger ist mehr – Entwicklungs- &  
Erhaltungspflege  
.....

## 86 HEIMISCHE WILDPFLANZEN – GEHÖLZE, STAUDEN & CO.

- 88 Gehölze
- 94 Stauden
- 112 Kurzlebige Stauden & Zweijährige
- 116 Gräser
- 120 Geophyten  
.....

## 122 SERVICE

- 122 Zum Weiterlesen
- 122 Nützliche Adressen
- 123 Register

Bei den genannten Personenbezeichnungen wird jeweils nur die männliche Form, zum Beispiel Gärtner statt Gärtner\*in, verwendet. Das Buch wird dadurch leichter lesbar. Bitte haben Sie dafür Verständnis.



# NATUR IM GARTEN

Eigentlich kann ich mich nur über mich selbst wundern. Von Kindheit an war ich immer viel draußen. Ich durchstreifte die Umgebung, wo wir wohnten, machte sehr zum Missfallen meiner Mutter am nahe gelegenen Fluss Entdeckungstouren, half den Eltern im Garten oder ging mit der ganzen Familie am Wochenende zum Wandern. Meine Eltern brachten mir die Natur nahe und weckten in mir die Liebe zu ihr. Zugleich zeigten sie mir auch, wie welcher Baum hieß, welche Blume blühte oder welcher Schmetterling da flatterte. Meist hatten wir beim Wandern Bestimmungsbücher dabei. Die Freude an Naturräumen, Flora und Fauna blieb mir erhalten. Ebenso die Faszination, mit welchen Strategien Wildpflanzen an den unmöglichsten Orten überleben können.

Später machte ich eine Ausbildung als Landschaftsgärtnerin und studierte. Eines meiner Lieblingsfächer war Pflanzenkunde. Doch nun ging es um Zierpflanzen, schier unendliche Sorten und Arten aus aller Herren Ländern. Mit diesen wurden komplizierte Pflanzkonzepte erstellt. Heimische Wildpflanzen waren darunter jedoch kaum zu finden. Als seien es zwei unterschiedliche Welten, tauchten diese in den Pflanzungen praktisch nicht auf. Das wäre vielleicht auch gar nicht so schlimm, wenn sich draußen in der freien Landschaft inzwischen nicht etwas verändert hätte: nämlich ein massiver Rückgang der Artenvielfalt. Viele Wildpflanzen sind durch die Intensivierung der Landwirtschaft verschwunden, und damit fehlt Tieren ihre Lebensgrundlage. Ich

begann mich immer mehr damit auseinanderzusetzen, wie ich durch meine Gartenplanungen mit welchen Pflanzen Insekten oder Vögeln am besten helfen konnte. Und das Rezept dazu lag direkt vor der Tür: in der Verwendung heimischer Wildpflanzen und der Nachahmung natürlicher Strukturen. Und es funktioniert! Auf diese Art und Weise bieten wir Tieren Lebens- und Nahrungsraum im eigenen Garten und können diese beobachten.

Doch dabei blieb es nicht. Als Gestalterin veränderte sich auch meine Planungsästhetik. Insbesondere bei der Kombination von Stauden entnehme ich diese nun natürlichen Pflanzbildern. Wie oft stehe ich voller Respekt beim Wandern in den Bergen vor einer Hochstaudenflur oder mageren Wiesen und erfreue mich an deren Schönheit. Solche Bilder sind Inspiration, welche ich auf Gartensituationen uminterpretiere. Und noch etwas „passierte“ durch die Verwendung wilder Stauden: Ich stellte fest, wie robust und gesund diese sind. Denn es gibt einen großen Fundus an trockenheitsverträglichen Arten, welche in der Natur an Extremstandorten wachsen – im Hinblick auf den Klimawandel eine Antwort.

Und letztendlich macht es einfach Spaß, immer mal wieder Samen zu sammeln, diese im eigenen Garten auszustreuen, zu beobachten, wie sich daraus artenreiche, attraktive Wildpflanzungen entwickeln und bunte Blüten von vielen Insekten besucht werden.

Simone Kern

# WISSENSWERTES VORNEWEG

— *Ausgangslage & Hintergründe*





# SEHNSUCHTSORT NATUR

Natur wurde und wird je nach Gesellschaftsordnung oder Zeit unterschiedlich interpretiert. So sind beispielsweise auf historischen Malereien paradiesische Traumwelten zu sehen, wo Menschen und Tiere in üppiger Landschaft friedlich zusammenleben.

Je naturferner, technischer und digitaler unsere Umgebung wird, desto größer scheint der Wunsch nach einer greifbaren und analog erlebaren Welt zu sein. Auf Reisen suchen wir „unberührte“ Plätze, geschützte Naturräume und Nationalparks. Und im urbanen Raum und auf städtischen Grünflächen wird ganz bewusst immer mehr Wildheit zugelassen.

## ARTENSCHWUND UND KLIMAWANDEL

Der durch den Menschen gemachte Druck auf die Natur zeigt aktuell nicht mehr zu leugnende Aus-

wirkungen. Die weltweite Intensivlandwirtschaft mit Insektizid- und Herbizideinsätzen führt zu einem extremen Rückgang an Wildpflanzen und Tieren. Bautätigkeiten und massiver Flächenverbrauch zerstören wichtige natürliche Lebensräume. Der im Mai 2019 veröffentlichte Bericht des Weltbiodiversitätsrates IPBES lieferte hierfür klare Aussagen: Drei Viertel der Naturräume an Land wurden vom Menschen erheblich verändert, von den geschätzt acht Millionen Tier-, Pflanzen- und Pilzarten sind weltweit rund eine Million vom Aussterben bedroht, mit steigender Tendenz. Aber auch der Klimawandel und damit die im globalen Durchschnitt steigenden Temperaturen führen zu einem starken Verlust an Biodiversi-



*Artenreiche Wildpflanzungen sind nicht nur schön, sie unterstützen zudem viele Tiere wie Wildbienen.*



*Wilde Stadtnatur bietet Menschen Erholungsraum.*

## **EINFLUSS DER KLIMAERWÄRMUNG AUF WILDBIENEN**

Viele Wildbienen sind nicht nur auf eine Pflanzenart spezialisiert, sie sind auch auf deren Blühzeitpunkt angewiesen. Im Laufe der Evolution haben sich diese Insekten in ihrer Entwicklung dem Rhythmus der Blütenpflanzen angepasst. Genau zu der Zeit, wenn Wildbienen für ihre Brut Pollen finden müssen, sind auch die richtigen Blüten da. Als Folge der Klimaerwärmung verschieben sich kurzfristig Blühzeitpunkte, was damit für die wilden Immen zum Problem wird.

tät – insbesondere bei Pflanzen, welche sich nicht schnell genug an die Klimaveränderungen anpassen können.

## **STADTNATUR – NATUR VOR DER HAUSTÜR**

Mit all diesem Wissen und den Informationen im Hintergrund verwundert es nicht, dass immer mehr Menschen etwas tun möchten, um diesem Szenario etwas entgegenzusetzen. Dies beginnt bei Konsumverhalten und Mobilität, geht über Nahrungsmittel und Ernährung, bis hin zum aktiven Einsatz bei Umweltprojekten. Aber auch Flächen und Bereiche, welche bis vor einigen Jahren klassisch gärtnerisch gepflegt und gestaltet wurden, werden immer mehr unter dem Aspekt der Förderung von Biodiversität umgewandelt oder angelegt. So haben sich viele Städte und Kommunen in Deutschland zu einem Bündnis zum Erhalt der biologischen Vielfalt zusammengeschlossen und gehen mit gutem Beispiel voran. Sie legen artenreiche Pflanzungen und standortgerechte Wiesen an, lassen Stauden auch mal über den Winter stehen, verwenden immer mehr Wildpflanzen – kurzum: gewähren der Natur in

der Stadt immer mehr Raum. Vielleicht dadurch bestärkt und ermutigt, entscheiden sich immer häufiger auch Gartenbesitzer für die Anlage eines naturnahen Gartens mit vielen Wildpflanzen. Somit können sie Natur und Tiere direkt vor der eigenen Haustür beobachten und erleben.

## **NATUR UND LEBENDIG- KEIT FÜR UNSER WOHL- BEFINDEN**

Bevor nun allerdings auf die Verwendung von Wildpflanzen und deren Nutzen für den Artenhalt eingegangen wird, soll hier noch ein für den Menschen nicht zu unterschätzender Aspekt beleuchtet werden, nämlich unsere Gesundheit. Naturräume bewirken eine Erholung von geistiger Ermüdung und Stress. Der Aufenthalt in naturnahen Parkanlagen und artenreichen Gärten mit der Möglichkeit zum Naturerlebnis führt nachweislich zu einer Abnahme von Kopfschmerzen und Unwohlsein. Sogar die Konzentrationsfähigkeit wird gesteigert, wie Studien zeigen. Im Allgemeinen hat also Natur auch eine gesundheitsfördernde Wirkung.

# HEIMISCHE PFLANZEN ALS LÖSUNG?

Mit artenreichen und standortgerechten Wildstaudenpflanzungen fördern wir die Biodiversität vor unserer Haustür. Diese Pflanzen kommen außerdem gut mit den klimatischen Veränderungen zurecht.

## ANTWORT AUF DEN KLIMAWANDEL

Heimische Pflanzen haben eine erstaunlich weite Standortamplitude. Das bedeutet, dass eine Staudenart, welche laut Lehrbuch beispielsweise auf feuchtem Boden wächst, in der Realität auch Trockenheit vertragen kann. Diese Eigenschaften haben Wildarten über Jahrhunderte entwickelt. Gärtnerische Züchtungen können auf diesen Erfahrungsschatz nicht zurückgreifen. Zudem sind Wildstaudenpflanzungen im Garten per se sehr vielfältig. Das kann auch mal bedeuten, dass eine Art wieder verschwindet, wenn es doch zu trocken wird und der Standort letztendlich nicht passt. Dies wird aber dem Gesamteindruck der Pflanzung keinen Abbruch tun, denn dann werden sich andere Arten durchsetzen. Das Konzept heimischer Pflanzkombinationen ist, dass sie ohne viel menschliche Hilfe auskommen und funktionieren. Damit sind sie klimaresilient und schonen den Wasserverbrauch.

## DIE NAHRUNGSPYRAMIDE

Wie schon erwähnt, befinden wir uns in einer Zeit mit signifikantem Artenverlust, auch in Deutschland. Dies betrifft sowohl Flora als auch Fauna. Beide sind voneinander abhängig bzw. bedingen einander. Und Nahrung bildet für jedes Leben die Basis: Pflanzenfressende Tiere benötigen die richtigen Gewächse, und räuberische Tie-

re vertilgen wiederum manche Pflanzenfresser. Vereinfacht dargestellt bildet damit die Pflanzenwelt die Grundlage für die Nahrungspyramide. Fällt in dieser Abfolge etwas aus oder weg, haben die nachfolgenden Arten ein Futterproblem, was bis hin zum Aussterben führen kann.

## WAS DER BAUER NICHT KENNT, FRISST ER NICHT ...

Möchten wir etwas für unsere heimische Tierwelt tun, so müssen wir mit den richtigen Pflanzen ein Nahrungsangebot schaffen. Heimische Wildpflanzen sind hierfür die erste Wahl. So sind Früchte von Wildgehölzen wie der Vogelbeere



*Blut-Weiderich verträgt sowohl feuchte als auch trockene Standorte.*

(*Sorbus aucuparia*) oder der Vogel-Kirsche (*Prunus avium*) Vögeln wie der Amsel wichtiges Futter. Schnell spricht es sich in einer Vogelkolonie herum, wo ein Baum mit süßen, reifen Früchten steht – und genauso schnell ist er leer gefressen. Doch gibt es auch Gartensträucher wie den Liebesperlenstrauch (*Callicarpa bodinieri*) mit wunderschönem Beerenschmuck, welcher weder im Herbst noch im Winter, wo viele Tiere dringendst versorgt werden müssten, gefressen wird. Und so zieren seine lilafarbenen Früchte während der kalten Jahreszeit den Garten, bis sie dann im Frühling einfach abfallen – ohne jemals auch nur einem Tier von Nutzen gewesen zu sein. Nun drängt sich die Frage auf, warum diese doch sehr ansehnlichen Beeren nicht von Drossel und Co. als Winterfutter gefressen werden. Die Antwort ist ganz einfach: Weil dieses Gehölz aus China stammt, unsere Vogelwelt es somit schlicht nicht kennt und damit meidet.

## ENG VERKNÜPFT – BLÜTEN UND INSEKTEN

Durch die Verwendung ganz bestimmter Wildblütenpflanzen im Garten können wir dementsprechend blütenbesuchende Insekten anziehen und beobachten, sozusagen „Tiere pflanzen“.



*Amseln lieben im Winter Vogelbeeren, jedoch nur die Früchte der heimischen Art.*



*Glockenblumen-Scherenbiene*

Denn durch über Jahrtausende währende Koevolution, der parallelen Entwicklung von Blühpflanzen und Insekten, entstand eine gegenseitige Abhängigkeit. So werden Insekten zunächst durch Duft oder Farbe auf die Blüten gelockt. Auch der süße Nektar im Blütenschlund ist Anreiz, diesen aus der Tiefe zu saugen. Wildbienen sammeln zudem für ihre Nachkommen proteinreichen Pollen als Futter ein. Und während das Insekt auf der Blüte zugange ist, bestäubt es diese – ohne es zu bemerken. Somit können sich dann Früchte oder Samen bilden, um wiederum für den Arterhalt der Pflanze zu sorgen.

### WILDBIENEN – SELTENE SPEZIALISTEN

Die gemeinsame Entwicklung von Blüten und Insekten geht oftmals so weit, dass bestimmte Wildbienen nur und ausschließlich auf den für sie passenden Wildpflanzen anzutreffen sind. Und da diese Bienenarten regionale Naturräume bewohnen, müssen auch die dazugehörigen Gewächse heimisch sein. Ein schönes Beispiel hierfür ist die Glockenblumen-Scherenbiene. Wie ihr Name schon sagt, ist sie an Glockenblumen gebunden. Denn sie sammelt für ihre Brut ausschließlich von deren Blüten die weißen Pollen. Möchte man also diese spezialisierte Wildbiene fördern und erleben, braucht es im Garten die passende Wildstaude.



01



02



## AB WANN IST EINE PFLANZE HEIMISCH?

Überall auf der Welt, wo pflanzliche Vegetation möglich ist, waren und sind Wildpflanzen zu Hause. In vielen Regionen wurden diese allerdings durch den Menschen zurückgedrängt oder sind ganz verschwunden. Wildpflanzen wachsen in ihrer angestammten Umgebung unter ganz bestimmten Umweltbedingungen, an die sie sich durch eine Jahrtausende dauernde evolutionäre Entwicklung angepasst haben – ganz ohne menschliches Zutun wie Zucht. Dieser Prozess ist im Übrigen noch nicht abgeschlossen. Wildpflanzen im Garten standortgerecht zu verwenden, ist sicherlich ein erster Schritt. Aber was tun, wenn eine Pflanze aus Amerika stammt? Dann erreichen wir zwar gestalterisch einen attraktiven, natürlichen Charakter, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit werden viele unserer Wildtiere mit dieser Pflanze wenig anfangen können. Also müssen wir den Radius verkleinern und regionalisieren, um mit den richtigen, heimischen Wildpflanzen auch die Fauna vor Ort zu erreichen und zu fördern.

## VON INDIGENEN, AUTOCHTHONEN UND ENDEMISCHEN PFLANZEN

Wenn wir uns mit Wildpflanzen beschäftigen und deren Nutzen für die heimische Tierwelt verstehen wollen, kommen wir um ein paar Hintergrundinformationen nicht herum. Das Wort „indigen“ kennt man eher im Zusammenhang mit Urvölkern. Aber auch Pflanzensippen, die in einem bestimmten Gebiet aktuell heimisch sind, werden als indigen bezeichnet. Noch ein weiterer Begriff umschreibt den nahezu gleichen Sachverhalt: autochthone Arten. Auch hier sind Pflanzen gemeint, welche sich in ihrem jetzigen Verbreitungsgebiet entweder entwickelt haben oder dort hin beispielsweise im Zuge von klimatischen Verschiebungen ohne menschlichen Einfluss eingewandert sind. Ganz speziell sind endemische Pflanzen. Diese haben sich zu einer eigenständigen Art entwickelt, welche ausschließlich in einer ganz bestimmten Region vorkommen, beispielsweise am Monte Baldo. Dieser Berg ragte während der Eiszeiten immer aus der Eisdecke heraus. Er war damit Rückzugsort für Flora und Fauna, die dort als Relikte bis heute überleben konnten oder infolge der Isolation neue, endemische Arten bildeten.